

Die Feier fieberte einem imaginären Höhepunkt entgegen. Immer nervöser zuckten die Körper der Tanzenden, immer greller schienen ihm die Bemalungen der Frauen, in immer engeren Kurven drängten sich die primitiven Scharaden der Unterhaltungsmusik in sein Bewusstsein. Künstliche Haargels, Parfüme und die Duftnebel der neuesten 24-Stunden Desodorants überforderten seine Wahrnehmungsnerven, und die losen Reden der Leute irritierten sein Herz. Bei all ihrem Lachen, aller Munterkeit, ihrer Nonchalance und dem vorlauten Optimismus, den sie freigebig ausströmten, bei all den vielversprechenden Blickkontakten und wie zufälligen Berührungen der Körper schienen sie sich durch ein Totenreich zu bewegen, in dem die Gegenstände der Materie nur Illusionen waren und jeder Mensch eine Monade, der die anderen wie willenlose, aufgezugene Puppen gegenübertraten.

Die Wohnung befand sich im obersten Stockwerk des höchsten Hauses der Straße. Als er beschloss, der Enge und dem schrillen Getöse der Party zu entfliehen und auf das Flachdach zu steigen, war die blendende Helligkeit des Tages einem diffusen Zwielficht gewichen, das sich wie eine künstliche Hülle über die Welt gelegt hatte. Durch eine knarrende Tür betrat er die stickige Kammer. Dunkelheit herrschte in dieser Kammer, und die Hitze, die sich während des Tages dort aufgestaut hatte, übertraf noch die Hitzigkeit des Festes und verdrängte alle Gedanken. Undeutlich erkannte er mehrere Stapel abgetragener Kleider, schmutziger Decken, vergilbter Zeitungen mit lange vergessenen Schlagzeilen und - neben einem hölzernen Balkenkreuz - die nach oben führende Treppe. Ohne zu zögern, schloss er die Tür und tastete sich bis zu der Treppe vor, um auf ihren schmalen, gewundenen und teils geborstenen Stufen vorsichtig nach oben zu klettern. Mit einer Kraft, die er in seinem Zustand kaum aufzubringen vermochte, stieß er die Dachluke auf und betrat die ebene Fläche. Innerhalb einer Sekunde wurde die Klaustrophobie, die er in der Kammer ver-

spürt hatte, vom genau gegenteiligen Gefühl abgelöst, der Erfahrung eines isolierten, dahinschwindenden Elementarbewusstseins, das sich in einen unendlichen, unendlich gefräßigen Raum, der für Prosaisches wie das Sein eines einzelnen Menschen schon lange keine Verwendung mehr hat, aufzulösen begann. Nur die brennenden Stürme der ewigen Feuer, die das Universum seit Urzeiten heimsuchten und leicht alles Leben zum Schmelzen bringen konnten, schienen hier unwiderleglich Bedeutung zu haben.

Als er sich nach allen Seiten umsah, erkannte er seine Täuschung. Mehrere Eindrücke störten die bedingungslose Reinheit des Unendlichen: der Schatten eines Gartentisches, die Silhouette eines Schornsteins, vor dem Liegestühle aufgestellt waren, in denen sich vor einigen Stunden noch Sonnenhungrige geräkelt hatten, sowie ein nachlässig zusammengefalteter Schirm, der gegen einen Haufen roher Ziegelsteine lehnte. Vom Lärm der Party war nichts zu vernehmen als das gedämpfte Bölden wummernder Beats, das sich mit dem leisen Grollen des abziehenden Gewittersturmes und den übrigen Hintergrundvibrationen dieses müden und ausgelaugten Universums vermischte, und selbst die Geräusche der Straße ein Dutzend Stockwerke unter ihm konnte das Anderssein der Wirklichkeit hier oben kaum in Frage stellen. Sie schallten ihm entgegen wie die fremdartigen Laute einer untergehenden Zivilisation, und fast schien ihm, als würden sie erst hier oben ihre vollständige Sinnhaftigkeit entfalten, als könnten sie nur weit entfernt von den akzidentiellen Prozessen, durch die sie entstanden, unvoreingenommen analysiert und beurteilt werden.

Eine über die südliche Länge des Daches gezogene Brüstung aus lackiertem Metall, auf deren Anbringen ein sicherheitsbewusster Hausmeister vor einigen Jahren bestanden hatte, um Unachtsame oder Lebensmüde von einem unüberlegten

Schritt in den Abgrund abzuhalten, erlaubte ihm, gefahrlos nah an den Rand des Daches zu treten und direkt in die schwindelerregende Tiefe zu blicken. Zu seinen Füßen sah er die geometrisch gezogenen Straßen des Viertels, auf denen sich das abendliche Treiben der Hansestadt vollzog, die blitzenden Autokarossen, die feinen Tücher der Wohlhabenden, die im Lichtschein bunter Neonreklamen wie frisch polierte Rüstungen einer Armee von Spielzeugrittern schimmerten und sich mit den Aquarelltönen der groben Szeneklamotten mischten, in die sich andere Vergnügungssüchtige geschmissen hatten. Entspannte Flaneure und Kiezbewohner, die ihren Hund Gassi führten, mischten sich mit Besuchern von Restaurants und Varieté Bühnen, die auf der Suche nach einem Parkplatz in Zeitnot geraten waren. Hinter einem halb verdunkelten Fenster bemerkte er eine regungslos dastehende Gestalt, die ihn unentwegt anstarrte.

Hinten breiteten sich bis zum Ufer des Flusses die steilen Terrassen der Elbe aus, auf denen zwischen gepflegten Rasenflächen fremdländische Bäume von exotischer Schönheit angepflanzt waren, in deren schaukelnden Kronen die letzten Reste des Unwetters tobten. Inmitten des Parks hatten Kinder ein Zelt aufgeschlagen, um sich in dieser mondlosen Nacht einen eigenen Begriff von den Möglichkeiten zu machen, die der mächtige Strom und überhaupt die unerschöpflichen Reservoirs der Natur den Menschen zu bieten haben. Gelegentlich meinte er unter den Flügeln des säuselnden Windes ihr leises, aufgeregtes Geschnatter zu hören; und auch das halsbrecherische Herumtollen der Jüngeren, die es gewohnt waren, von ihren Eltern ins Bett gebracht zu werden und darum lange nicht einschlafen konnten, wollte kein Ende nehmen.

Nichts hinderte den Blick, in alle Richtungen konnte er ihn wandern lassen, ohne anderen Hindernissen zu begegnen als den Hinterseiten der Landungsbrücken, vielfach bestrahlt von

farbigem Licht, und den gedrunghenen Kränen am südlichen Ufer des Flusses. Seine Augen gingen über den gewaltigen Strom, diesen Strom der Versorgungssicherheit und der weltumspannenden Handelsaktivitäten, Lebensader und Schicksalsfluss der Hamburger, dessen Arme und Seitenkanäle auch zu dieser Stunde noch hell erleuchtet waren, eng umzirkelt von Kaimauern und Piers, Lagerhallen, Zollhäusern und hochgespannten Stacheldrahtzäunen; dazwischen die Werft, wo Trawler und Fährschiffe, U-Boote, Zerstörer und Barken konstruiert, repariert oder abgetakelt wurden, über die mehrfach geschwungene Brücke, die sich wie der Leib einer riesigen Python, die gerade dabei ist, ein größeres Wild zu verdauen, in den nächtlichen Himmel erhob, und schließlich die alte Speicherstadt und die neue Philharmonie, der man die Querelen ihrer Entstehung glücklicherweise nicht ansah. Über all dies ließ er die Blicke wandern, und noch viel weiter, bis dorthin, wo Fluss und himmlische Dunkelheit zu einem tief-schwarzen Amalgamat verschmolzen, in dessen Mitte die Mündung der Elbe zu ahnen war, dahinter Deiche und Wattenmeer, und schließlich die tosende See.

Die weißen Spitzen der Wellen glühen vor innerer Spannung. Ein bohrendes Echo wandert wie Keuchen von Krone zu Krone, schleift spielerisch über die Täler, greift lüstern die Segel verlassener Schiffe, bläht sie beharrlich und bringt sie zuweilen zum Reißen. In den Strudeln schwillt gräulicher Schlamm vom Boden des Meeres, es gurgelt in den Kajüten und flutet quer über das Deck. Von den Masten vernimmt man ein Knirschen, und jeder weitere Schritt, jeder neue Anlauf, dem Verhängnis zu trotzen, erschöpft die Schiffbrüchigen mehr, die endgültig hinsinken und sich ihrem Schicksal ergeben.

Vor vielen Monden begann seine Reise. Sein Weg war mit den Richtung weisenden Winden. Sein Ziel war die Weite des einsamen Landes jenseits der Meere. Irgend ein Leuchtturm,

festlich umhüllt von flirrenden Nebeln, irgendein Ufer, umflogen von kreischenden Möwen, irgendein Fels, bedrohlich umtost von wilden, launischen Wassern, auf dem schon seit Urzeiten Seehunde hausen, irgendein Strudel, der ihn hinab zog in die düstere Welt der Tiefsee mit ihren feuchten, glitschigen Wesen; irgendein Sandstrand, an den es ihn trieb, und Buchten umrahmt von Gestaden, die wie gespaltene Zungen weit hineinreichten in das Wasser, von Fischern und ihren Familien bewohnt, die nichts als ewige Einöde kannten.

Sie lasen ihn auf, gaben ihm Nahrung und Kleidung und halfen ihm, wieder zu Kräften zu kommen. So blieb er bei ihnen und erlernte ihr Handwerk. Das karge Leben störte ihn nicht, die windschiefen Hütten, vor die Netze zum Trocknen gespannt waren, die verwitterten Schuppen voll geräucherter Fische, noch auch die Kinder, die ihn, den Fremdling, neugierig anstarrten.

Kreischende Möwen wiesen ihm eines Tages den Weg aus dem Dorf, zu einem Treidelpfad, auf dem er in das Innere des Eilandes vordrang. Statt zu den Bergen wurde er durch ein gefährliches Sumpfgebiet geführt, in eine unwegsame Urwaldregion, wo die Dörfler gewöhnlich ihr Holz schlugen, und von dort zurück an die Klippen des Meeres, und an einen verlassenen Strand. Die wilden Bäche der Berge waren still geworden. Sie glitten in lautlosem Rinnen dahin, umspielten seine Sandalen und ergossen sich still in die Förde. Unter auftürmenden Wolken beobachtete er eine Schar von Delfinen, die sich in den sprühenden Wellen jagten. Er ließ sich auf einem der Felsen nieder und warf ein paar Kiesel ins Wasser. Schmutzig waren diese Steine, bedeckt von den Resten getrockneter Algen und heimlich abgelassenen Schweröls. - Was steckte hinter den Lügen, hinter der Raffgier und Mordlust der Menschen, hinter all dem vielfältig Sichtbaren, das uns mit immer neuen Operetten und Seitenlinien überrascht,

hinter den absurden Dämmen und Grenzbefestigungen unseres Daseins? Und: ließ sich die Welt, wie die Wissenschaft meinte, aus universellen, doch letztlich banalen Axiomen dekonstruieren?

Zu diesem Zeitpunkt erschien ihm die Annahme eines einfachen Prinzips, einer ewigen, einzigen Urkraft, die für alles verantwortlich ist, was auf und jenseits der Erde geschieht, sehr verführerisch. Zugleich wusste er um die Gefahr: ein solches Prinzip, welches vorgab, der unendlichen Mannigfaltigkeit von Phänomenen und Ereignissen, die sich an jeder Stelle des Universums unentwegt zutragen, vollinhaltlich gerecht zu werden, und darum von der Wissenschaft für absolut erklärt wurde, war vielleicht die gefährlichste aller Illusionen ... In Wirklichkeit gab es vermutlich viel mehr Anlässe und Wirkungen, die für die Welt bestimmend waren, als sich die Forscher je vorstellen konnten.

Und warum auch nicht? Warum nach einem Urgrund suchen, statt sich arglos an der prachtvollen Vielfalt des Lebens zu freuen? - Er vergaß seine Sorgen und Ängste, und auch alles, was ihn in Zukunft bedrohen oder beseligen konnte, vergaß die kleinlichen Eifersüchteleien innerhalb der Theatergruppe, seine unbefriedigte Libido und sein ganzes unglückliches Bewusstsein. Das alles vergaß er jetzt; ihn interessierte allein das Sein einer scheinbar ruhig dahinfließenden, durch nichts zu verändernden, unergründlichen Natur, an deren Ende und äußersten Rand er sich kurzerhand imaginierte. Nichts ersehnte er mehr, als *einmal* aus ihr heraustreten zu dürfen, um sie von außen unvoreingenommen begutachten zu können und sich so zu bestätigen, dass die unendliche Weite in einem absoluten Sinn nur sehr wenig bedeutet.

Je tiefer er nämlich in die Unendlichkeit eintauchte, je heftiger er in ihrem Mahlstrom rührte, desto endlicher und trivialer

dünkte sie ihn. Er erkannte, dass seine beschränkten menschlichen Wahrnehmungsmittel dem vordergründigen Reichtum und den schillernden Erscheinungsformen des Kosmos durchaus gerecht wurden, dass auch er selbst als der kleinste und sonderbarste Teil dieser beschränkten Evaneszenz bei hinreichend innerem Abstand die Weltentität als Ganzes vollständig würde begreifen können, und gewann schließlich die Gewissheit, die Wahrheit über die Unerschöpflichkeit des Daseins sei recht eigentlich in den Bildern zu finden, die wir uns von der Wirklichkeit machen und in jenen bescheidenen Lügen, die uns helfen, mit unserer Kleinheit und Beschränktheit zurechtzukommen. Die Welt besteht aus Metaphern, und je weiter wir uns in ihr vorwagen, desto mehr verharren wir auf einer Stelle, die nichts Geringeres als unser *Zuhause* bedeutet.

Ein Satellit oder ein in der Stratosphäre dahingleitendes Flugzeug erregte seine Aufmerksamkeit. Es bewegte sich unter einem Himmel, der durch streuende Lichtwellen niemals ganz dunkel wurde, besonders im Sommer nicht, wo nur die helleren Sterne und Sternbilder sichtbar sind. Darunter lag allumfassend die Stadt: funkelnde Säule der menschlichen Zivilisation auf der Erde. Wo sich früher dunkle Wälder erstreckten, in denen wilde Tiere eine vergängliche Heimstatt fanden und auf den schwankenden Planken eines ungewissen Schicksals hilflos dahin stolperten, entfaltete sich heute das farblose, doch verlässliche Imperium der Klinkersteine und des Stahlbetons, das der Mensch, der ursprünglich selbst aus der Stille der Gewässer und der Dunkelheit der Wälder gekommen war, sich erschaffen hatte, um die Melodien seines Schicksal aus eigener Kraft vorzugeben, ein unabhängiger Kosmos aus Kultur und Gesellschaft, ein *theatrum magicum*, das er mit künstlichen Mitteln am Leben erhielt, um seine Werke und vor allem sich selbst ins rechte Licht zu rücken, ins Scheinwerferlicht einer Bühne, die sich scheinbar über die Niederungen primärer Bedürfnisse erhob, und sie in Wahrheit doch nur

umschloss wie Bernstein ein kümmerliches Insekt aus der Vorzeit.

Ein lautes Geräusch schreckte ihn hoch. Und wieder: ein kurzes heftiges Knacken. Der Richter drehte sich um, doch es war niemand da, der für den Lärm verantwortlich gemacht werden konnte. Er lehnte sich mit dem Rücken gegen das Gitter und schaute auf die andere Seite des Daches. Nach Norden erstreckten sich die Lichter der Stadt bis zu einer verschwommenen Linie, die wie eine Girlande den sichtbaren Horizont markierte, und es schien ihm, als hielte dieser leuchtende Bogen eine Botschaft bereit, als stifte er eine Beziehung zu dem zaghaften Glimmen der Sterne am Himmel, so wie auch alle anderen Sinneswahrnehmungen, die diesen Ort nur verzerrt erreichten, nicht den erdverhafteten Vorgängen auf der Party, sondern einer höheren, vermeintlich edleren Sphäre anzugehören schienen; ja, er glaubte, in der lauen Brise, die ihm die Ohren kühlte, die ewige Melodie der Skepsis und einer kritischen Jugend zu vernehmen, die selbst in freudlosen Zeiten nie ganz zum Schweigen gebracht werden kann.

Im Osten stiegen die Hänge und Siedlungen der inneren Stadtbezirke auf, wo arrivierte Paare gesetzteren Alters nach einem anstrengenden Arbeitstag den Sommerabend auf geräumigen Dachterrassen verbrachten, die ihrem Einkommen, ihrem Einfluss und ihrer realen oder eingebildeten Bedeutsamkeit mehr oder weniger gerecht wurden. Ob sie ihren Wohlstand wirklich genossen, war noch die Frage, oder ihre Zeit, die sich notwendig unaufhaltsam einem Ende zubewegte, mit nichtigen Plänen und kleinlichen Streitigkeiten vertatete oder gar von Depressionen und anderen Leiden heimgesucht wurden, die weder ihr Psychiater noch die neuesten Arzneien zu kurieren vermochten, weil sie auf nichts anderem beruhten als der prinzipiell richtigen Einsicht in die Sinn- und Belanglosigkeit ihrer materiellen und geistigen Existenz.

Nicht da unten, im Gewühl einer erwartungsvollen Menge, die ihn mit ihrer Lebensfreude, ihrer Naivität und ihrem grenzenlosen Narzissmus tagtäglich den letzten Nerv kosteten und seinen Tatendurst und die jugendliche Willenskraft zuweilen ganz zu ersticken drohte, weder unter seinen Freunden, die bei allem Optimismus und ihren gelegentlichen spontanen und unberechenbaren Aufwallungen nur zuweilen in dieselbe Richtung steuerten wie er, noch auch in den Auseinandersetzungen mit jenen Kretins, die den Status quo jederzeit mit aller Macht zu verteidigen bereit waren, fühlte er sich frei, sondern hier, in der Abgeschiedenheit dieser so andersartigen, doch keineswegs feindlichen Welt, die ihn fürsorglich aufnahm und auf den Schwingen des Idealismus und der Emphase davontrug. Er scheute sich nicht, bohrende Fragen zu stellen: nach dem Ursprung des Daseins und dem der Gesellschaft oder der Verantwortung der Institutionen; was der materielle, was der geistige Ursprung der Ökonomie sei, und jener des Geldes; und schließlich, wann und wieso Menschen bereit waren, entfremdete Arbeit zu leisten und gar in Kriegen ihr Leben zu opfern.

Denn er befand sich in einer Phase seines Lebens, in welcher die praktische Vernunft wenig gilt und man sich auf allerlei prallgefüllte Wunderhörner Hoffnungen macht, weil man noch keine großen Enttäuschungen oder Schicksalsschläge erlebt und deren Auswirkungen auf das innere Gleichgewicht noch nicht kennengelernt hat. Die Zeit, da man ihm seine Grenzen aufzeigen würde, war noch nicht gekommen, noch auch diejenige, in der einer für gewöhnlich die Fundamente seines persönlichen Glückes legt oder sich in den Möglichkeiten einzurichten lernt, die das Zeitalter, die soziale Klasse oder seine private Situation zu bieten haben. Kaum den naiven Freuden der Kindheit entwachsen, war er unversehens in die Pubertät geraten, einen Lebensabschnitt, welcher uns für

gewöhnlich nicht genug Ruhe zum Atmen lässt und in dem nahezu alles möglich erscheint. Alles war ihm schiere Größe, Bedeutung und schicksalsschwere Potenzia, alles schien eingebettet in einen wunderbaren, unendlichen, wenn auch vorläufig noch rätselhaften Masterplan, den er zu einem wesentlichen Teil mitzugestalten beabsichtigte. In seinem gewöhnlichen Leben, den normalen Abläufen des Tages, fühlte er sich von der launischen Naturhaftigkeit der Welt vielfältig eingengt und zuweilen wie überwältigt; Anpassungsdruck und Konformitätserwartungen setzten ihm zu; doch wenn er dachte oder träumte, traten diese Schwierigkeiten in den Hintergrund, und er wurde zu einem geistigen Wesen, das sich meilenweit über die Trivialitäten des Alltags und all jene lästigen Forderungen der Gesellschaft erhob, welche ihn in der Form schulischer oder häuslicher Pflichten täglich aufs Neue bedrängten. Nicht dass hierin eine Täuschung lag, war das Problem (das heißt, schon auch, denn es handelte sich bei den meisten dieser so bedeutungsschweren Gedanken um Seifenblasen, die im Ernstfall in Sekundenschnelle zerplatzt wären, um Kuckucksheime auf schwankendem Boden, in deren Gefolge er die sogenannte Wahrheit nach eigenem Gutdünken solange manipulieren konnte, bis ihm alle Begriffe und selbst die Werkzeuge der Vernunft zweifelhaft wurden oder überhaupt ganz abhandenkamen), sondern dass er jener Täuschung über Jahrzehnte anhängen würde, statt wie andere Daseinsgenossen bei entsprechend günstiger Gelegenheit seine Standpunkte rechtzeitig aufzugeben und in das andere Lager überzuwechseln, um sich den wesentlich angenehmeren Kabalen und Ränkespielen des Erwachsenenlebens zuzuwenden, in welchem Außenseitern kleine Normabweichungen übel ausgelegt werden und es die Massen schon lange gewohnt sind, ihre Lebensweise wie in einem mittelalterlichen Hofstaat nach den egoistischen Ambitionen einiger Anführer auszurichten.

Hin und hergerissen zwischen der Sehnsucht, die Welt auf den Kopf zu stellen, ihr kraft seines eigenen Willens einen bleibenden Stempel aufzudrücken, dermaßen, dass seine Epoche als die wichtigste Übergangszeit auf dem Weg in ein neues Zeitalter in die Geschichte eingehen sollte, und dabei niemals Abstriche hinsichtlich seiner Ideen und Grundsätze in Kauf nehmen zu müssen, sowie einer Unruhe, in die ihn die immer wiederkehrenden Zweifel an sich selbst und seinen Fähigkeiten versetzten, begann er zu erkennen, dass jedes Leben aus Licht und Schatten besteht, und wohl jede Generation sich und ihre Epoche für besonders, außergewöhnlich oder gar einzigartig hält, ohne daran zu denken, dass der Strom des Zerfalls sie hinwegreißen wird in ein anderes Zeitalter, in welchem sie alt ist und verbraucht und ihre Ansichten für rückständig erklärt werden oder für vergessen, und verbannt werden aus dem Bewusstsein der allgemeinen Gesellschaft.

Er betrachtete die Reflexionen des Flusses und die Schemen von Kähnen und Ozeanriesen, die sich auf einer durch die Fahrinne vorgegebenen Geraden langsam voranbewegten, den Weltmeeren zu. Es waren behäbige, gehorsame Ungeheuer, die sich wenige Dutzend Meter hinter der Kaimauer unaufhaltsam in seinen Blick schoben. In kleinen Rudeln trieben sie mit ihren gewaltigen Lasten auf das Meer zu, auf die unendlich tiefen, unendlich weiten Gewässer, die hinter allen Horizonten von den Kontinenten begrenzt werden.

Unter dem schimmernden Himmel glitt eben ein neues Untier heran, ein von nur wenigen Lichtern beleuchteter Frachter, der scharf zwischen Dalben und Höft hindurchmanövrierte, von einer einzigen Brücke, einem einzigen Geiste gesteuert. Kein Lebenszeichen kam von den Männern, welche in seinen Bäuchen und Schlünden unsichtbaren Beschäftigungen nachgingen. Sie alle hatten sich vor langer Zeit für Bezahlung in eine Gefangenschaft begeben, die gewöhnlich erst mit dem

Tod oder dem Eintritt in das Rentenalter endete - und in ihren Köpfen wahrscheinlich nie aufhörte. Sie hatten alle Ozeane bereist und die Erde vielfach umrundet (ein Nichts im Vergleich zur unendlichen Weite des Kosmos), doch waren sie ihrem Gefängnis dabei nicht eine Sekunde entronnen. Es ging ihnen wie dem Millionenheer der Angestellten, für die ihre Arbeit kein unterhaltsames Steckenpferd, sondern nur ein langweiliger Brotberuf ist und die den Traum von der Freiheit schon in jungen Jahren gegen eine warme Stube und ein halbwegs ausgeglichenes Girokonto eintauschen.

Er stellte sich solche Leute als wahlweise konkurrierende oder kooperierende Affen vor, die seit Anbeginn der Zeiten unter unsichtbaren, von Natur und Gesellschaft gesponnenen Netzen freiwillig durch ein weitgehend vorherbestimmtes Leben gingen und sich in ökonomischen Krisen von einfallsreichen Arbeitgeberverbänden dazu verleiten ließen, auf einen Teil ihres Gehaltes oder ihres Jahresurlaubes zu verzichten. Statt mit Zorn erfüllte ihn die Vorstellung jener bereitwilligen und ewigen Gefangenschaft mit einer beinahe überwältigenden Resignation, die die leidenschaftlichen Gefühle, die sich aus seiner jugendlichen Empfindsamkeit beim Anblick der nächtlichen Welten wie automatisch ergaben, nicht korrigierten, sondern sie im Grunde ergänzten. Obwohl er es nie zugegeben hätte, spürte er, dass die Revolte aussichtslos war, und geradezu nichtig; dass sie scheitern würde - nicht allein, weil ihr Mehrheiten und materielle Ressourcen fehlten, sondern weil dies in ihrer eigenen Natur lag, einem ewigen Gesetze folgend, das besagte, dass am Ende niemals der Intellekt oder große, erhabene oder gerechte Gefühle, sondern immer die äffische Natur des Menschen die Oberhand behielt. Ohne es jemals auszusprechen, ahnte er, dass er seine Hoffnungen eines Tages stillschweigend begraben würde, und war prinzipiell sogar bereit, sich damit abzufinden, dass ihm unausweichlich eine ähnliche Gefangenschaft bevorstand wie der Besat-

zung jenes Containerschiffes ... - wenn dieser Tag nur weit genug in der Zukunft lag, um seine Energien und gegenwärtigen Handlungsspielräume nicht allzu stark zu beschränken. Er war bereit, sich mit dreißig oder vierzig, wenn das Leben so langsam zur Neige ging, dem schützenden Kokon von Institutionen anzuvertrauen, der der Hemmungslosigkeit und den aufreibenden Aktivitäten eines ungebremsten Freiheitsdranges dann möglicherweise sogar vorzuziehen wäre... - wenn er sich *heute* nur frei fühlen durfte von jenen Zwängen, die die meisten seiner Zeitgenossen beengten. Hingegen dem Bedürfnis nach Sicherheit schon jetzt nachzugeben, hätte bewirkt, im Strudel einer existentiellen Verzweiflung unterzugehen: darüber, dass es ihm zwischen seiner Geburt und dem unausweichlichen Ende nicht *einmal* gelungen war, die Fesseln der Sklaverei von sich abzustreifen.

Er sog die kühler gewordene Abendluft ein, bis seine Lunge ganz angefüllt war von diesem Elixier, das die Sinne schärfte und die Seele zu sättigen schien. Seine Psyche perlte nur so von jenem Selbstbewusstsein, das ihn in Gegenwart anderer Menschen des Öfteren überheblich sein ließ, und er fühlte sich frisch und lebendig wie lange nicht mehr - ungefähr so, als habe er sich längere Zeit nichtstuend in den Thermen und luftigen Pavillons eines der alten Heilbäder aufgehalten, die neuerdings in Deutschland wieder in Mode gekommen sind. So empfindlich waren seine Nerven, so empfänglich sein Geist, dass er sich dieses Himmels, dieser Sterne und überhaupt dieses Augenblicks, der sich von anderen Augenblicken eigentlich in nichts unterschied (keine Mondfinsternis, kein Komet waren vorhergesagt, und es gab auch keine bedrohliche Kriegssituation mit heulenden Sirenen und weithin flackernden Raketeneinschlägen) zeitlebens erinnern würde, wie sonst nur gewisser Ausflüge ins Alte Land oder in die Holsteinische Schweiz, wo man sich irgendwo auf einer Wiese ins Gras legt und in den blauen Himmel blickt, unter dem der

Wind die Schäfchenwolken vor sich her treibt, während man ganz friedlich vor sich hin träumt, bis einen ein Grashalm oder ein Insekt im Gesicht kitzelt und daran erinnert, dass die Zeit in diesem Universum niemals stehen bleibt.

Es würde ihm wie vielen ergehen, die das Jahrzehnt ihrer Jugend später als etwas Besonderes und gar Einzigartiges verklären, weil so viele für sie wegweisende Vorgänge und Lebensbeschlüsse darin eingefasst sind und die Grundzüge ihres Wesens sich zum ersten Mal ungetrübt offenbart haben. Was er jetzt empfand, würde er nie wieder empfinden. Was ihn jetzt bewegte, würde für alle Zeit einen wichtigen Platz in seinem Herzen einnehmen. Ausläufer dieser Gefühle würden in seinem Gedächtnis verhaften und jede künftige Erfahrung mit Leichtigkeit ausstechen. In den Zeiten der Gefangenschaft würde er voller Melancholie auf sie zurückblicken als ein fernes, aber beständiges Licht in unendlicher Nacht.

Doch jetzt verschloss er sich dem Gedanken an jene trostlosen Zeiten, der ihn genauso zappelig gemacht hätte wie die übrigen Gäste der Party, die ihr unglückliches Bewusstsein mit lauter Musik und Drogen betäubten und ihr ganzes Leben mit Faxen und Mumpitz vertaten, auf dass es einen möglichst durchschnittlichen und mäßigen Verlauf nehme, und versteifte sich mit einer Entschiedenheit, die weisere Zeitgenossen für einen bedenklichen Irrtum, wenn nicht für Dummheit erklärt hätten, auf seine Illusionen, die ihm trotz ihrer offensichtlichen Unerreichbarkeit ein stabileres Fundament des eigenen Daseins vorzustellen schienen als die flüchtige Gesellschaft von Menschen, deren Lebensentwürfe ihm immer fremd und unverständlich bleiben würden. Er meinte, eine Entscheidung zwischen zwei Alternativen getroffen zu haben, wovon ihn die eine, schwierigere zu etwas Besonderem auserwählte und war bereit, diese Wahl anzunehmen, auch wenn sie ihn noch weiter von seinen Mitmenschen entfernen würde.

Mit einem Schlag erloschen alle Lichter. Die Musik brach ab, und auch das unergründliche Murmeln des Partygeplauders verstummte. Sogar der Verkehr unten auf der Straße schien leiser geworden und vermischte sich mit den Klängen des Flusses zu einem passenden Hintergrund für die Kulissen des Weltenraums. Der bedeutendste Effekt war jedoch das Aufblitzen der Sterne am nächtlichen Himmel. Als hätte das Publikum in einem dunklen Kino oder einer Konzerthalle auf Verabredung ein Kerzenmeer angezündet, waren nicht mehr nur die bekannten Sommersternbilder zu sehen, sondern auch die tiefer stehenden des Herbstes, wie Kassiopeia, Perseus und Pegasus, und gar die Schatten einzelner Galaxien und Kugelsternhaufen. Wo bis eben wegen des städtischen Streulichts nur die helleren Himmelskörper leuchteten, Wega, Deneb, Arkturus Bootes und vielleicht ein rötlicher Wüstenplanet, flammten jetzt Sternenfackeln vom dunklen Himmel auf den Fluss und die Häuser herab. Hienieden lag alles im Dunkel, alles war gleichgemacht, alles herabgezogen in die mystischen Schluchten der Straßen und die unergründlichen Höhlen der Fenster. Eine beruhigende Kühle hatte sich über die Erde gelegt. Nur weit jenseits der nördlichen Stadtgrenze, wo Quartiere mit exotischen Namen wie Sasel und Lemsahl von einem anderen Kraftwerk versorgt wurden, verteilte sich eine schemenhafte Helligkeit über den Äther, die Unkundige leicht für Ausläufer des nördlichen Polarlichtes halten konnten. An den Rändern des Himmels, dort wo sich dieser mit den Horizonten des Diesseits vereinte, den Horizonten der Erde, der Luft und des Wassers, denen aus Stein und aus Stahl, hatte das erloschene Feuer seine besessene Undurchdringlichkeit aufgegeben und eine bleigraue Tönung angenommen.

Umso greller und prächtiger gebärdete sich der Kosmos. Nichts störte die Stille der Dunkelheit, nichts die schimmernde Unschuld und Verlässlichkeit einer behäbigen, annähernd

statischen Welt, nichts die Ahnung eines Unendlichen, viel weiter und gewaltiger, als sich mit Zahlen und Entfernungangaben je ausdrücken ließ, oder die Erwartung eines in ferner Zukunft bevorstehenden Endes. Nach oben war der Blick grenzenlos frei. Dort lastete der kalte, schwarze und scheinbar allumfassende Raum, ein wie von winzigen leuchtenden Nadeln erratisch durchstochener kosmischer Umhang, hinter welchem jene unermesslichen Feuer brannten, deren Schein die Sterblichen aller Zeiten zu Spekulationen angeregt hatte: über die göttlichen Mächte des Schicksals, ihre eigene Herkunft, und zu Prognosen über die Zukunft. So hatten ihn die Naturvölker erlebt, die dem Kosmos beträchtlich näher gewesen waren als heutige Zeitgenossen, wenn sie den Lauf der Gestirne beobachteten und in Kometen oder plötzlich aufflackernden Sternexplosionen Botschaften ihrer Gottheiten zu erkennen vermeinten.

Auch er hatte ihn zuweilen so gesehen, im Urlaub in Tunesien oder in der spanischen Sierra - und manchmal auch in der Heide. Die Sterne hatten ihn von jeher fasziniert, solange er denken konnte, mit ihrer zeitlosen Beständigkeit und der Treue, die sie an ihrer vorgegebenen Weltlinie festhalten ließ. Nichts stimmte ihn froher als die Idee, angesichts einer Unzahl von Sonnen sei die Existenz intelligenter Außerirdischer im sichtbaren Teil des Universums nicht nur wahrscheinlich, sondern unausweichlich. Und manchmal, in längst vergangenen Nächten, wenn er sich fortgestohlen hatte aus seiner Vorstadt, von lauten, hektisch blinkenden Reklametafeln fort, von schrägen Kumpeln in abgetragener Kleidung und von leicht hin gegebenen Versprechungen, die niemals gehalten werden, um weit draußen auf den Feldern, wo tief nachts kein Geräusch zu vernehmen ist, und selbst die Bauern und Jäger auf ihren einsamen Höfen nichtsahnend schlafen und nur gelegentlich aufschrecken, weil ihre Jagdhunde anschlagen oder in den Stallungen unruhiges Viehzeug Geschrei macht, wäh-

rend verdattertes Damwild erstarrt auf düsteren Lichtungen döst, hatte er versucht, sich dem Geheimnis der Gestirne zu nähern. Nicht wie die Astronomen, die ihnen Fakten entlocken, um Einteilungen vorzunehmen und physikalische Hypothesen nachzuweisen; die Astronauten gar, die sich in Verknennung ihrer Möglichkeiten in unförmige Anzüge zwängen, um nach jahrelangem, strapaziösem Training unter äußerster physischer Anstrengung zu einem jämmerlichen Katzen sprung in das Weltall anzusetzen, wo sie zur Erbauung der Fernseh Zuschauer in ihren Raumkapseln schwebend kaum verständliche Funksprüche austauschen und angeblich der Wissenschaft dienende Turnübungen und andere Massenbe lustigungen veranstalten. Die Astrologen, die kuriose Zusammenhänge zwischen dem Stand der Gestirne und den Zufällen des Lebens konstruieren und sie den leichtgläubigen Lesern auflagenstarker Illustrierter feinsinnig feilbieten oder auf angesagten Stehpartys mit gleichgesinnten Zahnarzt gattinnen oder sonstwie interessierten Laien über die fantastischen Ausgeburten ihrer Computerprogramme fachsimpeln. Sondern ganz einfach, indem er die leisen Signalen des Kosmos belauschte, was sie ihm über das Ziel und den Sinn seines Lebens erzählten, und eben hauptsächlich als Zeichen...

In jenen Zeiten, als alles im Entstehen war, als Kronos und Uranos herrschten und mit titanischen Kräften gewaltige Energiemengen umsetzten, wären Helixduplikationen, Eiweißfaltungen und die damit einhergehende Existenz selbstreflektierender Organismen undenkbar und ohnedies völlig belanglos gewesen. Erst heute, da die kosmischen Feuer in einer weitgehend zur Ruhe gekommenen Welt beinahe erloschen waren, konnten kleine Energieverschiebungen auf Halbleiterplatinen oder in den Gehirnströmen organischer Wesen der Rationalität und dem Willen des Menschen Inszenierung und Ausdruck verleihen.

Das Dach schien zu vibrieren, als es sich vor seinen Augen mit luftigen Geistern füllte, die Purzelbäume schlugen und leichtfertig über die Brüstung in den Abgrund sprangen, aus dem sie lachend wieder emportauchten, ohne sich um die Warnungen der hilflos umher stehenden Götzen der Realität im geringsten zu kümmern. Mit Gebärden der Neugier wandten mehrere dieser Geschöpfe ihm ihre starren Gesichter zu. Obwohl sie jeden inneren Zustand, jede Couleur und jede Nation repräsentierten, jede denkbare Art von Temperament und Naturell, wirkten sie in diesem Moment wie phänotypische Masken, die alle gleich aussahen in der Dunkelheit, alle kenntlich als von ein und demselben Stamm, aus welchem sie seit der Urzeit gestutzt und geschnitzt worden waren. Man musterte sich, gab sich unbeeindruckt, gelangweilt oder sogar angewidert, um sich sogleich voneinander ab- und einem Größeren zuzuwenden, das sie alle gemacht hatte. Die meiste Zeit ignorierten sie ihn, und einige gingen so weit, kommentarlos durch ihn hindurchzuschweben.

Die lodernde Dunkelheit schien immer mehr von seiner gewohnten Welt zu verschlingen, von ihrer Alltagsroutine, den unantastbaren sozialen Gesetzen und selbst von seinen subjektiven Vorstellungen und Erfahrungen, in einem Prozess chemischer Oxidation, der schon vor langer Zeit eingesetzt haben musste und nun, in seinem Niedergang, auch noch das wenige mit sich hinabzog, auf das er bis heute Mut und Hoffnung gesetzt hatte. Schon früher hatte ihn der schwarze, kalte Kosmos zuweilen geängstigt, indem er von jenen freudlosen Zeiten und Zuständen zu zeugen schien, die auf jeden von uns unweigerlich zukommen, Phasen unterschiedlicher Länge und Intensität, in denen wir uns als einsame, miserable Monade erkennen, sei's, weil alte Freunde sich unerwartet abgewendet haben und neue noch nicht in Sicht sind, weil wir aus heiterem Himmel dem eigenen Tod ins Auge sehen müssen, oder aus schierer Verzweiflung über die vorherrschenden Welten-

pläne, die uns wenig Luft zum Atmen lassen und Anderen immer die Befehlsgewalt über unsere Selbstbestimmung geben. Sie haben auf diesem Planeten schon lange alles verdrängt, was mehr umfasst als die normalen Anstrengungen des Tages, in welchen wir Menschen uns sinnlos verbrauchen und in einen Stamm willenloser, fleißiger Ameisen oder eine Fabrik Millionen unentwegt kreisender Zahnräder verwandeln, deren ursprünglicher Daseinszweck schon lange in Vergessenheit geraten ist.

Und plötzlich löste die Schwärze des Alls, die sich in ihrer ganzen Undurchdringlichkeit von oben über alle Bezirke der Stadt ausbreitete, bei ihm eine Beklommenheit aus, und die für Gewissheit genommene Ahnung, in diesem Universum ganz allein zu sein, ohne wirkliche Stütze, falls er sie nötig hätte, mit ein paar Kumpeln zwar, sporadischen Begleitern trübsinniger Tage, mit denen man unbeschwert kiffen, ein Bier zischen und die Gegend unsicher machen konnte, doch ohne wirklich verlässlichen Beistand, der einen vor Torheiten bewahrte und aus Gefahren errettete, in die man vielleicht durch eigene Schuld geraten war, und der immer dann kurzfristig einsprang, wenn sich das jugendliche Ego vor Scham oder Disparität an allen Ecken und Enden aufzulösen begann. Eine existenzielle Unsicherheit erschütterte ihn, ein wahrhaft auswegloser Horror, in diesem kalten, leblos-kristallinen Kosmos letztendlich ganz allein zu sein. Das Haus seines Daseins drohte über ihm zusammenzustürzen, sein Ich sich vollständig aufzulösen und mit dem nicht minder einsamen Rest des Universums zu verschmelzen, wo es als unbedeutender Irrstern in der Atmosphäre eines fremden Planeten verglühen *und für immer vergessen sein würde.*

Durch diese archaische Sorge auf sich selbst und seine Kleinheit und Verletzlichkeit zurückgeworfen, auf einen Zustand der Abhängigkeit und Unterentwicklung, in dem man sich un-

erklärlichen Mächten hilflos ausgeliefert sieht, meinte er, in den schwarzen Flammen des unergründlichen Weltalls zu ersticken. Ein physisches Weiterleben schien nicht mehr möglich zu sein. Wo war sein Cogito? Je mehr er sich darauf konzentrierte, desto mehr verschwand es hinter dem blinden Fleck seines Konzentrationsbemühens. Die mickrigen Lichtpunkte dort oben konnten seine Ängste nicht mindern, im Gegenteil. Panik überschwemmte seine Seele, fraß sich wie ein Springfeuer durch alle Fasern seines Metabolismus und brachte am Ende das ganze System in Bedrängnis. Für einen viel zu langen Moment ohne Atem kamen seine Gedanken, Sinnesindrücke, ja alle körperlichen Funktionen zum Stillstand. Ein Teil seines Ich schien die eigene Existenz widerstandslos aufgeben und sich in die verlockenden Kanäle des Unterganges ergießen zu wollen, die beständig zu allen Seiten unseres Lebens gegraben werden.

Doch etwas verweigerte sich dieser Hölle. Eine unscheinbare Qualität, die aus seinen tiefsten Lebenswurzeln emporstieg wie eine farblose Flüssigkeit in den Röhrchen eines Kapillarsystems, widersetzte sich dem namenlosen Ende, zu dem er sich verurteilt fühlte. Mit aller Macht stemmte sie sich gegen die drohende Bewusstlosigkeit und die scheinbar unausweichliche Fügung, nicht nur einsam und allein, sondern überhaupt *abwesend* zu sein. Instinktiv schüttelte er sich, schüttelte seine Arme und den ganzen Körper wie bei einem epileptischen Anfall, solange, bis sauerstoffreiches Blut in sein Gehirn schoss, das ihn beruhigte und ihm für einen Augenblick die Gewissheit seiner Selbst zurückgab: dass er sich nicht, einem flüchtigen Nebel gleich, in der grenzenlosen Weite da oben in seine Atome zersetzen werde, jetzt gleich und unmittelbar, sondern eine Galgenfrist erhalten hatte und vorläufig auf Mutter Erde bleiben durfte.

Bin ich wirklich, zwang er sich zu denken, nur weil ich mir, wenn ich mich zusammenreiße und der Panik nicht nachgebe, ein paar Allerweltsweisheiten bei Bedarf vor Augen führen kann, ein paar Gedanken mache und Vorstellungen entwickle, Erinnerungen vorüberziehen lasse an einen gelungenen Abend, an Connies strahlende Augen oder den Zeitungsbericht über das Gezänk der Krankenversicherungsträger, deren Tragweite sich einem Leser selbst bei genauerem Nachdenken nicht erschließt? Weil ich, mit einem Wort, immer noch funktioniere? Welche Gewähr gab es überhaupt für die Wirklichkeit und die Wirksamkeit weltlicher Anstrengungen? Er fürchtete, in Wahrheit nichts als eine bewusstlose Wahrnehmungsapparatur zu sein, die gewissenhaft ihre Pflichten erfüllte und der es gleichgültig war, ob sie vom Eidos eines Bewusstseins gesteuert wurde oder wie ein unbemanntes Raumschiff unkontrolliert durch die trüben Gefilde eines ausgebrannten Kosmos taumelte. Die Vorstellung, seine Existenz entspringe womöglich den ebenso willkürlichen wie bizarren Visionen eines gelangweilten Außerirdischen und könne sich, falls dieser ihrer überdrüssig werde, jederzeit schnell verflüchtigen, drohte ihn endgültig niederzudrücken. Seine Ängste kehrten zurück, und er musste sich zwingen, nicht schnurstracks nach unten zu rennen und sich an die schützende Brust der Partygesellschaft zu werfen, einer Gemeinschaft, die ihn mit ihrer Oberflächlichkeit und Vergnügungssucht nur noch mehr deprimieren würde und mit seinen Problemen ohnedies nichts anzufangen wüsste.

Gefühle wie diese beschlichen ihn oft. Nicht rationales Erkennen, sondern pubertäre Unruhe war der Antrieb und das bestimmende Element seines Daseins, eine bestürzende Unstetigkeit des Fühlens, die überall in ihm lauerte und bei jeder Gelegenheit hervorbrechen konnte. Sein Bewusstsein schwankte zwischen mehreren Polen, wie bei einer depressiven Persönlichkeitsstörung. Es war verunsichert - von sich

selbst wie auch von den traumatisierenden Einbrüchen der Realität in seine Illusionen - und würde erst mit dem Älterwerden stabil genug sein, sich davon nicht mehr so leicht umwerfen zu lassen - noch auch von der kalten weiten Ödnis da draußen, weil ein anderes Ende, von dem wir alle betroffen sind und dem auch er nicht entinnen konnte, es viel unmittelbarer bedrohte.

Er versuchte, die Panik zu ignorieren, die Platzangst und überhaupt alle psychotischen Zustände, die sich seiner bemächtigen wollten, ließ nichts zu als die nackte, unreflektierte, unmittelbare Realität, die visuellen Eindrücke der Nacht und die Geräusche, die von den Häusern und Straßen herauftönten und sich wie erratische Echos in den stummen Weiten des Raumes verloren. Das matte Licht der Sterne hörte allmählich auf, ihn zu erschrecken und begann einer seltsamen Leere und Gleichmütigkeit Platz zu machen. Doch als er sich ganz entspannte und in der Dunkelheit des Firmamentes versank, gelang es dieser aufs Neue, von ihm Besitz zu ergreifen, und das unausweichliche Verschwinden der Sterne in den westlichen Feuern des nächtlichen Horizontes und sein eigenes, ebenso unausweichliches Ende machten ihn unsagbar traurig. Er trauerte über seine Hilflosigkeit gegenüber den Übeln der Welt und über das Ende der Kindheit, über die Selbstdemontage bewunderter Vorbilder und die hartnäckige Aussichtslosigkeit seiner eigenen Träume, über die Kompromittierung der Utopien und die unverfrorene Einflussnahme anonymen Apparates auf sein Leben. Er ahnte, dass es unter diesem Himmel für ihn keine Erlösung geben würde, und an die Stelle juveniler Auflehnung gegen überholte Konventionen und überflüssige Gesetze trat etwas wie der Fatalismus eines viel älteren Menschen. Er spürte, dass die Hoffnungen, die er hegte, im Bogenlauf seines Lebens leicht verloren gehen konnten, dass die Felder, die er mit Zielstrebigkeit und Elan zu bestellen gedachte, von höheren Gewalten und bana-

len, aber mächtigen und aggressiven Interessen verwüstet und am Ende brach und bedeutungslos daliegen würden. Plötzlich hielt er sich nicht mehr für unbesiegbare, glaubte nicht mehr, alle seine Ziele erreichen oder gar Anstöße geben zu können, die den Lauf der Geschichte zu ändern vermochten, sondern begann sich damit abzufinden, die Welt höchstens moderat und im Kleinen verbessern zu wollen. Für einen kurzen Moment erschreckte ihn gar die Vision, komplett zu versagen und am Ende eine ähnlich bescheidene Existenz wie sein Vater führen zu müssen, ein Dasein ohne jeglichen Einfluss, das sich mit einem sorglosen Familienleben und gelegentlicher prahlerischer, doch völlig wirkungsloser Empörung zufriedengab - bevor ihr nach einigen ereignislosen Jahren die Unerbittlichkeit des Todes ein Ende setzte.

Der Wind frischte auf und wirbelte beunruhigende Gerüche von der Elbe herüber. Es roch nach Fischen und Abwässern, nach Zigaretten und Dieselabgasen, und über allem lag der typische Duft des Hamburger Hafens. Da merkte er, dass ihn fror. Der Schweiß, der seinen Körper seit dem Aufenthalt in den schwülwarmen Räumen wie ein klebriger Film bedeckte, war verdunstet und hatte den Stoff seines Hemdes freigegeben, der im kühler gewordenen Abendwind lustig flatterte. Seltsamerweise hoben die schwer erträglichen Duftmarken seine Stimmung. Solange die Geschichte Gegenwart war und er in ihr aufging, erschien sie ihm als ein ewiges, wärmendes Flechtwerk, welches ihn nährte und wohlgehen ließ, und worin er mit der übrigen Menschheit in der Eintracht des Daseins verwoben war.

Über diesen tröstlichen Gedanken vergaß er fast alles. Ihn interessierte nicht mehr, welchem Geschlecht er entstammte oder was er für Pläne mit seinem Leben verband. Er fragte nicht nach der Zeit, und wie weit die Nacht vorangeschritten sei; ja, er wusste nicht einmal mehr, wo er sich in diesem

Moment aufhielt. Er hätte unter dem Firmament eines fremden Planeten stehen können, oder an jedem anderen Ort des Universums, nur gerade weit genug entfernt von den hellen Strahlen einer Sonne, um der überwältigenden Pracht des schwarzen Himmelsgewölbes inne zu werden. Er wusste nicht, ob er sich unglücklich fühlte, oder nur unzufrieden, und ob womöglich *seine* Zeit, die er so sehnlich herbeiwünschte, bereits abgelaufen war, noch bevor sie recht eigentlich begonnen hatte. Nur das plötzliche Hupen eines verärgerten Autofahrers, das den Vorhang der Stille zerriss, sowie die allmähliche Verschiebung der Sterne auf der Himmelsleinwand gaben ihm ein Gefühl für die Sekunden und Stunden zurück, für die Absurditäten seines Milieus und für sein albernes Leben.

Sein Blick fiel auf das gegenüberliegende Haus. Die Gestalt am Fenster war verschwunden, und er sah in eine Wohnung, in der nur hinten eine Werkstatt?, ein Atelier? schwach erleuchtet war, die unter den anderen Räumen in etwa so hervorstach wie eine kurze Epoche von besonderer Bedeutung in einer düsteren Geschichte allgemeinen Niederganges. Wir leben in spannenden Zeiten, dieser Gedanke flackerte kurz in ihm auf, während er den Schatten entdeckte, der vor einem Herd kniete und in einem Ofen stocherte. Zu hören war nichts mehr außer dem leisen Seufzen der gebändigten Winde und den gedämpften, beruhigenden Tönen des nächtlichen Straßenverkehrs.

-QUOOORK. – Quork-quork, erklang plötzlich deutlich vernehmbar das Krächzen einer Dohle, die sich auf eine Antenne gesetzt hatte.

-Kro-kro (Schon gut, was willst du?) scholl vom benachbarten Dach leicht verzögert die Antwort herüber.

-Kwar-kwar-kwar-kwar. Kwar-kwar-kwar-kwar.

-Grz. Grz-grrrz-grtz.

Das Tierchen drehte sich umständlich auf seiner Stange. Kurzes Flügelschlagen zur Wahrung des äußeren Gleichgewichts.

-Kroa-Kroa-Kroa. (Aufmerksamkeit heischend)

-Klk-klk-klk. - Kolk.

-Keck-keck. Gr-nchz.

-Rlps-ps-ss-keck-keck. -

Ein richtiges Gespräch schien da in Gang zu kommen, mit leider nicht sehr wohlklingenden Tönen. Immer wieder ging es hin und her, gleichsam als wolle der eine dem anderen sich selbst und den neuesten Tratsch präsentieren, an dem jener zuerst nur mäßig, dann jedoch zunehmend stärker interessiert war.

-Kwar-Kwar-Kwar-Kwar. Kwar-kwar-Kwar-kwar. Kwar-kwa
kwar-kwar-kwar kwar-kwar-kwar-kwar.

-Kwar-kwar-kwarrrr-rrrrrr.

-Kwee-kee-kuck-kck.

Der Vogel beugte sich vor ... Oohhh!, Vorsicht! gleich fällst du ... nein, keine Angst, der kann das.

-Knaar-rarr-kol. Kolk.

-Golk-kolk-krich.

-Knack-kaaa-kaaa-kaaa.

-Quork? Quork-quork?

-Kwra-kwra.

Der Richter rührte sich nicht, überlegte jedoch, sich an dem Dialog zu beteiligen.

-Rap-rap-rap.

-Ssirr-ssirr! (Flügel schlagend zeige ich dir mein barockes Geschmeide.)

-Kecke-leck-denkeng. Kecke-leck-denkeng.

Die Dohle linste herab aus schwarzen, wissenden Augen, grunzte enthusiastisch und stieß dann einen überraschend hohen Xylophonton aus. Er beobachtete, wie sie den Kopf zur Seite legte, um ihn besser betrachten zu können, aus ihrer sicheren Warte, und machte vorsichtshalber einen Schritt nach hinten.

Endlich wandte sie sich wieder ihrem Gesprächspartner zu. Der, ziemlich entnervt, weil er ihre Aufmerksamkeit verloren

hatte, zeigte mit dem Schnabel auf den freien Platz neben sich.

-Grrch-grrch-grrch. (Komm doch rüber.) Grrch-grrch-grrch. (Los komm), lockte er. Gnnch-gnnch. (Hier ist es schön.) Gnnch-gnnch.

Das sind keine Tiere, nein, das sind eigenständige Intelligenzen. Dieselben Spielchen, die man vom Menschen gewohnt ist. Kein Wunder, Krähenvögel sollen ja sehr sozial sein - aber auch arglistig und intrigant, wenn ihnen etwas gegen den Strich geht.

-Kri-krieh-krieh! (Komm doch endlich.)

Sie wurde langsam ungeduldig, hopste regelrecht auf ihrer Stange und vergaß jede Vorsicht. Wenn nur die andere endlich herüberkam!

-Kro-kra-kro-kre-kro-kra. Kro-kra-kro-kre-kra-kra. (Endlich kommst du.)

-Mm. Mmmmh.